Gerechtigkeit schafft Frieden

Fluchtursachen bekämpfen - Waffenexporte stoppen

Ostermarsch 26.03.2016, Würzburg

“The times, they are a-changing”, doch offensichtlich ist es vielen immer noch egal, sonst müssten tausende Würzburger hier mit uns stehen. Doch danke an alle, die es schon lange begriffen haben, dass Gleichgültigkeit oder Verdrängung keine Option sind; danke, dass ihr gekommen seid zum 33. Würzburger Ostermarsch. Alle Jahre wieder, so stehen hier jeden Ostersamstag friedensbewegte 'Gutmenschen', weil sie überzeugt sind, es könne keinen Frieden – auch nicht für uns – und keine gute, sichere Zukunft – auch nicht für uns – in einer Welt geben, die an einem menschenfeindlichen System festhält: In einer Welt, in der die ökonomische Herrschaft der einen über die anderen Armut, Vertreibung und Blutvergießen produziert. In einer Welt, die 'Sicherheit' zuvorderst militärisch und abgrenzend buchstabiert und ebenso bereitwillig auf Konflikte mit Waffengewalt reagiert - nicht 'alternativlos', sondern interessengesteuert.

Wir können nicht länger ignorieren, dass ganze Weltregionen bedrohlich destabilisiert sind und dass wir dabei nicht außen vor bleiben. Wir können uns wohl auch weiterhin weigern, die Folgen globaler Ungerechtigkeit, der krassen Ungleichheit der Chancen, als unsere Angelegenheit und Mitverantwortung wahrzunehmen - doch die kommenden Jahre und Jahrzehnte werden uns lehren, dass wir uns nicht raushalten können. Sie werden uns lehren, dass alte Muster und Reflexe nicht mehr taugen für die Entwürfe einer lebenswerten Zukunft, die entweder für alle gut wird oder für niemanden. Wir werden mit Mut und ohne Denkverbote Lösungen für eine neue, solidarische globale Koexistenz finden *müssen*, auf die wir uns alle verständigen – und es gibt bereits viele, die dazu einen klugen, wesentlichen Beitrag leisten, wollte man sie hören.

“Gerechtigkeit schafft Frieden - Fluchtursachen bekämpfen - Waffenexporte stoppen”: Waffen sind lediglich eines der Instrumente zur Durchsetzung der Interessen der einen auf Kosten der anderen. Sie sind nur die unmittelbar und sichtbar Leid und Tod bringende Fratze eines globalen Wirtschaftssystems, das materielle Ungleichheit voraussetzt und produziert; eines Systems, das gleich einer gigantische Sortiermaschine Menschen in jedem Winkel dieser Welt nach ihrer Verwertbarkeit einordnet. Ungleiche Lebenschancen lassen sehr viele zurück, 'überflüssige', da weder Güter produzierende noch konsumierende Menschen. Menschen, denen als letzter Akt der Selbstermächtigung und Würde irgendwann nur noch Zorn und Widerstand bleiben – und Migration.

Nur kleine Ausläufer der globalen Flüchtlingsbewegungen stehen nun als konkrete Mitmenschen mit Namen und Gesicht direkt vor uns. Sie stellen Anfragen an uns. Sie demaskieren das trügerische Selbstbild, das wir von unserer doch zutiefst gespaltenen Gesellschaft immer noch haben und stoßen einen Wandel an. Die Autonomie der Migration wird sich nicht aufhalten lassen und sie wird sich weiter dorthin richten, wo die Profiteure der globalen Verhältnisse lokalisiert werden. Und was die weit gefasste und vage Forderung nach Bekämpfung von Fluchtursachen angeht: Wenn wir diese konsequent und wahrhaftig bekämpfen, wird sich unser Leben verändern. Wenn wir es nicht tun, übrigens auch. Die erstere Option würde jedoch unser menschliches, zivilisiertes Ich wahren und zugleich Menschen vor dem Verlust ihrer Heimat bewahren. Die Folgen der zweiten Option sind unabsehbar. Haben wir das verstanden und sind bereit, hier konsequent handeln? Sind wir wirklich bereit, ernsthaft globale Verteilungsgerechtigkeit und Chancengleichheit einzufordern – um den Preis unseres parasitären Wohlstandes? Ja oder nein?

Kooperation mit Diktaturen und Eliten, die der Sicherung von Ressourcen für unsere Produktion und der Durchsetzung unserer Handelsinteressen dienlich sind, die wir dafür ungeachtet ihrer

Regierungsführung als 'verlässliche Partner' stärken, mit an der Macht halten und mit Waffen versorgen, ohne Rücksicht auf ihre Bevökerung: Ja oder nein?

Destruktiver globaler Wettbewerb, weiterhin Profitmaximierung auf Kosten der Menschen, denen ihre Grundrechte einschließlich des Rechts auf eine intakte Umwelt, auf Schutz der Gesundheit, auf gerechten Lohn und gute Arbeitsbedingungen vorenthalten werden: Ja oder nein?

Landraub, brachiale Vernichtung von Lebensraum und Existenz, von Heimat und Kultur für eine exportorientierte Agrarindustrie, für die Märkte. Zerstörung fruchtbaren Ackerbodens, Vergiftung der Gewässer, Vertreibung mit Waffengewalt. Spekulationen auf Lebensmittel. Lebensmittel für den Tank statt auf den Teller... Wir wissen ganz genau, wie dieses Spiel global funktioniert, es ist auch unser Spiel: Ja oder nein?

Freihandelsabkommen, die aus bekannten Gründen nur den wirtschaftlich Überlegenen, den Investoren und deren politischen Akteuren dienen, denen abhängige, geknebelte, schwache Staaten nichts entgegenzusetzen haben. Alles für unsere Wohlstandssicherung und unsere Wirtschaft: Ja oder nein?

Klimawandel mit Wüstenbildung, mit Wetterextremen von Dürren und Überschwemmungen, die nirgendwo mit voller Härte mehr zuschlagen als in den Ländern des globalen Südens, weit mehr als in den Regionen der Verursacher. Wollen wir, mit allen Konsequenzen auch für uns, unverzüglich umsteuern und retten, was noch zu retten ist – ja oder nein?

Und ja, auch die Forderung “Waffenexporte stoppen” gehört auf die Agenda “Fluchtursachen bekämpfen”. Waffen töten fast ausschließlich dort, wo sie *nicht* produziert werden. Auch unsere Waffen. Unsere Überwachungstechnologie in den Händen von Diktaturen tötet und unterdrückt auch – Oppositionelle, Freiheitskämpfer, Menschenrechtler. Ein Riesengeschäft mit mächtigen Playern. Nichts ist zynischer und menschenfeindlicher als das Argument, wir könnten uns als Wirtschaftsstandort im globalen Rüstungswettbewerb doch nicht abhängen lassen. Eine arbeitsplatzsichernde Konversion ist möglich und würde ein weltweites Signal setzen, dass es so nicht weitergeht. Wer jedoch im globalen Rüstungs- und Überwachungswettlauf weiter ganz oben mitmischen will, wer 'Sicherheit' fast ausschließlich als militärische Option buchstabiert, wer zur globalen Sicherung der eigenen Interessen zu allem bereit ist, der tötet, der sät Hass und zwingt Menschen zur Flucht: Ja oder nein?

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen, und nichts daran ist neu! Die fortgesetzte Reproduktion alter Abhängigkeitsverhältnisse und Ungleichheiten erzeut direkte oder mittelbare Fluchtursachen, weil sie Menschen ihres Auskommens und Lebensraums, ihrer Hoffnungen und ihrer Zukunft beraubt.

Daher ist der durchaus auch im eigenen Interesse dringliche Appell “Fluchtursachen bekämpfen” nichts weniger als die Erkenntnis, *WIR müssen, auch um den Preis unserer Wohlstandssicherung, aufhören, Fluchtursachen zu produzieren oder uns an ihnen zu beteiligen.* Tun wir es nicht, haben wir kein Recht, Fliehende abzuwehren. Lasst uns also endlich aufhören, Täter, Mittäter zu sein um des eigenen Vorteils willen! Denn nichts anderes sind die Fliehenden unserer Tage: Vertriebene aus ihrer Heimat als Opfer von Interessen und Macht anderer.

Es wird keine Zukunft für uns alle geben ohne Frieden.
Es wird keine Zukunft für uns alle geben ohne Sicherheit.
Und es wird keinen Frieden und keine Sicherheit für uns alle geben ohne den Erhalt oder die Schaffung von Frieden und Lebensperspektiven für Menschen dort, wo sie am liebsten bleiben möchten: in ihrer Heimat.

Denn sonst wird sich die Migration irgendwann nur noch mit Waffengewalt gegen unbewaffnete Zivilisten aufhalten lassen. Dann wären wir endgültig in archaische, menschenfeindliche Barbarei zurückgefallen. Wollen wir das wirklich? Wenn nicht, dann müssen *wir* anfangen, neue, solidarische Wege zu denken, zu entwerfen und zu gestalten. Was wir dazu am allerwenigsten brauchen und was wir immer und überall mit einem entschiedenen *Nein* in die Schranken weisen müssen, sind Militarismus, Nationalismus und Rassismus!

Gerechtigkeit schafft Frieden – Ungerechtigkeit schafft Unfrieden, Gewalt und Flucht.

Friedensbewegte Menschen sind keine naiven Träumer, sie sind vorausblickende Realisten und Aktivisten für eine lebenswerte Zukunft. Sie wissen: Schweigen und Nichtstun wäre Zustimmung zu den herrschenden Verhältnissen, die gleichermaßen den Menschen wie auch die ökologischen Lebensräume bedrohen und vernichten. Nicht in unserem Namen, nicht mit uns!

Darum sind wir hier – und wir bleiben!

Eva Peteler

Florakreis Würzburg
Würzburger Flüchtlingsrat